

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

#### Schaf-Raude betreffend.

Nachdem unter den Schafen des Mathias Schmid in Vorderlinthal, Gemeinde-Bezirks Spraitbach, die Milbenraude ausgebrochen und die Absperrung der Heerde auf gedachter Wartung angeordnet worden ist, wird dieß zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Den 30. Okt. 1857.

R. Oberamt.  
Schemmel.

Kloster Lorch.

#### Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Die seitherige Kasernenknechtswohnung dahier wird am Montag den 9. Nov.

Vormittags 10 Uhr

wiederholt im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Lorch, 30. Okt. 1857.

R. Kameralamt.  
Gauß.

G m ü n d.

Am

Dienstag den 3. Nov. d. J. von Nachmittags 2 Uhr an verkauft die Stadtpflege auf den nachbezeichneten Plätzen im öffentlichen Aufstreich:

beim Kirchbrunnen:

eine Parthie Steine;

im Geräthhof:

eine Parthie Backsteine;

im Holzhof:

1 alten Wagen,

1 alten Compostkarren,

1 Klasten eichenes Küferholz,

1 Klasten tannenes Küblerholz,

1 eichenes Blöcklein ca. 6' lang,

3 Akazienstämme,

mehreres confiscirtes Holz,

altes Bauholz von der Schmalzgrube;

beim Rinderbacher Thor:

mehrere Pappelbäume;

bei der rothen Rinne:

mehrere abgängige Rinnen.

Anfang bei dem Kirchbrunnen.

Den 31. Okt. 1857.

Stadtpflege.

Hahn.

G ö p p i n g e n.

#### Marktstandplätzeverpachtung.

Die Verpachtung der Marktstandplätze für die auswärtigen Handelsleute wird wieder auf 3 Jahre von Martini 1857/60 gegen Vorausbezahlung des Pachtgeldes im Wege des Aufstreichs am

Dienstag den 10. Nov.

Vormittags 9 Uhr

als am Tage vor dem hiesigen Martinimarkt stattfinden, wobei sich diejenigen auswärtigen Handelsleute, welche hier Marktstandplätze zu erhalten wünschen, am Rathshaus einzufinden haben.

Den 31. Okt. 1857.

Stadtpflege.

Suppan.

K a i s e r s b a c h.

#### Farren-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft einen 3jährigen Farren, 8 Em. schwer, zum Schlachten und ladet Käufer hiezu ein.

Den 30. Okt. 1857.

Gottfried Lindauer.

#### Vermischte Anzeigen.

Der Königl. bayer. privilegirte Hoffmann'sche

#### Zahn-Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor

gänglichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei

Ignaz Deibele in Gmünd.

Z e u g n i s s:

Unter den vielen Aeltesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariösen Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden

schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt:

München, 12. Okt. 1855.

Dr. v. Weißbrod,  
Ober-Mezinal-Rath und  
Universitäts-Professor.

### Stickerinnen-Gesuch.

Im Hochsticken geübten und gut prädicirten Frauenzimmern wird fortwährend Arbeit anvertraut von

D. Rosenthal & Comp.  
in Göppingen.

G m ü n d.

#### Geld-Gesuch.

Gegen gute Güter-Versicherung suche ich im Auftrage 1300 fl. Commissionär Rudolph.

G m ü n d.

Es werden noch einige Schlafgänger gesucht, bei wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Ausgezeichnet gute

#### Kartoffeln,

per Sri. 24 fr., hat zu verkaufen Steinhardt, Chordirektor.

G m ü n d.

6 Stück ächte junge Cochinchina-Hühner verkauft, wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

Nächsten

Mittwoch den 4. d. M.

Mittags

wird im Hause des Hrn. Kaufmann Weber, parterre, eine Fahrniß-Auktion gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wobei besonders Küchen-Geschirr, Schreinwerk, etwas Zinn und Kupfer, sowie sonstiger Hausrath vorkommt. Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

G m ü n d.

300 fl. Pfleggeld sind sogleich zu erheben bei

Mühleisen,  
Bäcker.

G m ü n d.

Ein Goldarbeiter sucht einen wohlherzogenen Jungen. Derselbe kann sogleich eintreten, bei wem? sagt die

Redaktion.

## Empfehlende

## Erinnerung.

**Duft-Essig** zu 15 fr., indischen Räucherbalsam zu 10 fr. das Glas und feinstes Königsräucherpulver zu 6 fr. die Schachtel. Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übelriechenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz n. Auer's Wittve.



### Telegraphische Berichte.

Frankfurt, 31. Okt. Offiziellen Angaben zufolge ist die holsteinische Angelegenheit einem Ausschuss zugewiesen. Hannover beantragte, alle dem Bundesrecht widersprechenden Bestimmungen der holsteinischen Verfassung bei fortwährendem Dissens Dänemarks für unverbindlich zu erklären. Auch dieser Antrag wurde dem Ausschuss überwiesen.

Berlin, 30. Okt. Im Anschluß eingegangener Beschwerde der lauenburgischen Stände ist von Seite Preußens und Oesterreichs in der Bundestagsitzung vom 22. Okt. die Angelegenheit Holstein-Lauenburgs zu näherer gemeinsamer Erwägung des deutschen Bundes unterbreitet worden.

Wien, 31. Okt. Die Wiener Zeitung besagt, daß der Zeitungstempel eingeführt sei. Er beträgt einen Kreuzer für das Exemplar, auch für ausländische Blätter. — Aus Turin vom 30. Okt. Das Po-Wasser ist gefallen.

### Dienst-Nachricht.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliebung vom 29. Okt. d. J. auf die erledigte Oberamtsrichtersstelle in Calw dem Oberamtsrichter Hartmayer in Welzheim zu befördern, und die hiedurch in Erledigung gekommene Oberamtsrichtersstelle in Welzheim, dem Gerichts-Actuar Pfeilsticker in Weinsberg zu übertragen geruht.

### Siefiges.

Die Nachrichten, welche wir seit mehreren Tagen über die Alles umstürzende Krisis in Amerika lesen, sind geeignet, uns in hohem Grade zu beunruhigen, denn man darf sich wohl nicht verhehlen, daß dieselbe auf unsere deutschen Verhältnisse, wenn auch nicht im Augenblicke, doch bestimmt in wenigen Monaten eine höchst ungünstige Rückwirkung ausüben wird. Es ist in der nächsten Zeit den Importeuren deutscher Erzeugnisse in Amerika zur Unmöglichkeit geworden, einmal ihre eigenen Wechsel oder Werthsapapiere selbst zu einem Zinsfuß von 5 bis 6 Procent per Monat zu verwerthen, andererseits können dieselben bei dem besten Willen keine Rimeffen für Europa kaufen, da Niemand mehr weiß, wer gut ist, und so wie die Sache einmal steht, selbst Firmen ersten Ranges zur Eistruung ihrer Zahlungen gezwungen werden können. Wenn nun schon das sichere Ausbleiben von Anschaffungen den Fabrikanten in seinen Operationen hindert, und ihm zunächst die Nothwendigkeit durchschimmern läßt, die Zahl seiner Arbeiter, oder doch mindestens die Arbeitszeit zu reduzieren, so muß ihm dieses die Aussicht auf das künftige Frühjahrs-Geschäft um so mehr im Interesse der Selbsterhaltung gebieten.

Das Unglück, in dem Augenblicke ausgebrochen, wo die Hauptsaison eben beginnen sollte, hat alle Waarenlager auf das Vollständigste gefüllt getroffen, und mancher Importeur hat im Vertrauen auf die gute Ernte und den seit mehreren Jahren so günstigen Geschäftsgang ein weit größeres Quantum Waaren eingeführt wie seither. An den Absatz dieser Waaren ist jedoch vor dem Monate April, wo ein Theil der Banken seine Zahlungen erst wieder aufnehmen wird, nicht zu denken, und jeder umsichtige und denkende Geschäftsmann wird es von selbst vorziehen, seine Waaren zu behalten, als sie unter Umständen abzusetzen, die sein und das Interesse seiner Fabrikanten im höchsten Grade gefährden dürften. Der Bedarf für das Frühjahr, — ohnedem die minder günstige Geschäftszeit in Amerika — ist somit bereits mehr als gedeckt, und unsern Fabriken ein bedeutender Ausfall gewiß.

Auch auf den Absatz unserer Fabrikate in Deutschland wird die Krisis in Amerika von Einfluß sein; sie wird den deutschen Markt mit einer Fluth von Erzeugnissen aller Art überschwemmen, und dadurch ein Sinken der Waarenpreise, und eine natürliche Folge davon, — eine Verminderung der Arbeitslöhne — herbeiführen.

Angesichts solcher Verhältnisse pflegen die Amerikaner ihre Fabriken rücksichtslos zu schließen und ihre Arbeiter augenblicklich zu entlassen! 50,000 solcher Unglücklicher, darunter sehr viele Deutsche, sind ein Opfer des amerikanischen Geldschwindels geworden, und letztere blicken nun mit Sehnsucht nach ihrem Vaterlande, das sie unzufrieden in dem Wahne verlassen haben, dort goldene Berge zu finden.

Man muß solche Pausen mitgemacht haben, um den aufopfernden Sinn unserer deutschen Fabrikanten zu begreifen und würdigen

zu lernen, und es ist noch nicht lange genug, um es zu vergessen, was in dieser Richtung in den Jahren 1848 und 1849 gethan wurde. Auch jetzt vertrauen wir dem Biederfinne unserer deutschen Arbeitgeber, daß sie dazu beitragen, den Uebergang von unserer glänzenden Arbeitsperiode zur Zukunft nicht zu schmerzlich empfinden zu lassen, und sind auch überzeugt, daß die Ansprüche der Arbeiter durch diese Prüfung wieder in ein geregeltes Bett zurückgeführt werden.

### Württemberg.

Heidenheim, 28. Okt. Vergangenen Dienstag fand im hiesigen Rathhaus die Verhandlung über den Vergleich statt, den die Privat-, Spar- und Leihkasse dahier ihren Gläubigern angeboten hat. Die Mitglieder der Kasse waren vertreten durch Rechtskons. Freiesleben von hier, und durch die Rechtskonsulenten Hef, Göritz, Vogel von Ulm, Tafel von Stuttgart, Procurator Wunderlich von Ellwangen, D.-A.-Richter Schäfer von Cannstatt; die Gläubiger durch die Rechtskonsulenten Obermüller von hier, Wagner von Stuttgart. Ein definitives Resultat wurde nicht erzielt, da die Letzteren die gemachten Propositionen (65 und 10 pSt.) zunächst ad referendum für ihre Mandanten nahmen. Jedoch das darf als zuverlässig mitgetheilt werden, daß sämtliche Beteiligte zur Erzielung eines Arrangements zusammenwirken. Ohne dieß Zusammenwirken wäre ein Arrangement, das auch für die Gläubiger das Vortheilhaftere ist, nicht möglich. Vorläufig wurde die Konstituierung eines Gläubigerausschusses beschlossen, ebenso in Vorausicht, daß der Vergleich zu Stande komme, ein Verwaltungsausschuß für die Kasse konstituiert, bestehend aus den Rechtskonsulenten Obermüller und Freiesleben, Kaufmann Lang von hier. Die Verhandlung selbst ging in ruhiger, durch keine Animosität gestörter Haltung vor sich.

In Plochingen hat es, wie dem „St.-A.“ gemeldet wird, vorgestern ein Gewitter gegeben, eine im Oktober gewiß seltene Erscheinung. Auch im Asperg soll dieses Gewitter bemerkt worden und von Hagel begleitet gewesen sein.

Saulgau, 26. Okt. Letzten Samstag ereignete sich hier ein bedauerenswerthes Unglück. In der Nähe der Stadt, neben einem Bierkeller, befindet sich ein Sandsteinbruch, bei welchem ein Stein hervorragt. Unter demselben befindet sich ein freier Platz, auf dem 3 Kinder spielten, als plötzlich der Stein herabfiel, viel Sand mitnahm und die Kinder zudeckte. Schnell herbeigeeilte Leute räumten zwar den Sand hinweg, aber es war leider zu spät, denn die Kinder waren bereits erstickt.

### Deutschland.

Würzburg, 29. Okt. Nachdem die Untersuchung gegen den Buchdrucker Dürr in Kitzingen und Consorten auch auf die falschen preussischen Tresorscheine geführt hat, sind, wie wir hören, dieser Tage einige preussische Beamte hier angekommen, um die aufgefundenen Scheine zu prüfen, dem Untersuchungsgericht die erforderlichen Aufschlüsse zu geben etc. Der stechbriefflich verfolgte Tünchmeister Philipp Hartner soll mit Dürr derart in „Geschäftsverbindung“ gestanden haben, daß er von Dürr gegen Zahlung von 100 fl. in ächten bayerischen Banknoten für 500 fl. falsche bekam.

Köln, 27. Okt. Ein 18jähriger Handlungslehrling von hier, der von seinem Prinzipal zur Post geschickt wurde, um einige Geldbriefe im Gesamtbetrag von 1300 Thalern abzuholen, ist mit diesem Geld verschwunden, und hat, dem Vernehmen nach, in Begleitung seiner Geliebten, die Reise nach Amerika angetreten.

Berlin, 28. Okt. Selten ist wohl eine amerikanische Post mit solcher Spannung in Norddeutschland erwartet worden, wie die letzte, die heute in Berlin eintraf. Wir hatten Gelegenheit, nicht bloß das Convolut der neuesten New-Yorker Blätter, sondern auch verlässliche Privatbriefe einzusehen und erhalten dadurch ein Gesammtbild von wahrhaft unerhörten Zuständen. Die große Stadt New-York war beim Abgang der letzten Post, welche die „Arabia“ mitnahm, in einer Art von Aufstand; die Kaufleute veräußerten die regelmäßige Post zu besorgen, ganze Straßen waren von Menschen angefüllt, die gegen die Bankgebäude und Sparkassen andrängten, um Noten einzulösen oder ihre Einlagen herauszunehmen. Im Verkehr sah man nichts als Papiergeld, das 10 Procent unter dem Pari-Curse stand und in wohlhabenden Häusern fehlt es momentan an Mitteln, um die täglichen Lebensbedürfnisse zu bestreiten.



Eine sehr lange Liste bringt das Verzeichniß der insolvent gewordenen Firmen, unter denen sich sehr gute und solide Namen befinden, welche dieser Katastrophe nicht widerstehen konnten. Deutsche Häuser, welche in der Union Schuldner haben und so glücklich sind, für ihre Waaren wenigstens in Noten bezahlt zu werden, verlieren also in diesem glücklichsten Falle schon ein Zehnthheil ihres Guthabens durch die Differenz im Kurse. Bei dem Charakter der Nordamerikaner aber wird dieser Fall nicht eben häufig sein, sondern viele Häuser werden die Calamität benutzen, um sich insolvent zu erklären, und sich durch die Waare, die sie in Händen haben und die der Concursmasse verfällt, zu bereichern. In ähnlichen Krisen ist dieß jedesmal geschehen. Wenn die Regierung in Washington den Noten-Zwangscurs gäbe oder vielmehr im Beginn der Krise gegeben hätte, so konnte manches Unheil vermieden werden; aber ein solcher Beschluß ist dort unmöglich, und die Regierung enthält sich jedes Eingriffs in den natürlichen Verlauf der Krise. Ihr schlimmster Theil ist jedenfalls überstanden; aber die deutschen Häuser, die dorthin exportirt und für ihre Waare nichts als 8—9 Monate laufende Wechsel in Händen haben, können unbesehen den Gewinn der letzten drei guten Jahre aus ihren Büchern streichen. Zahlreiche Bestellungen in unsern Tuchfabriken sind von den Exporteurs zurückgezogen worden und der Umsatz auf dem hiesigen Wollmarkt stockt vollständig. Von den Rückwirkungen auf Bremen und Hamburg werden wir bald genug hören.

Wien, 29. Okt. Feldmarschall Graf Radetzky feiert am 2. Nov. sein einundneunzigstes Geburtsfest, und befindet sich, nach gestern eingelangten Berichten, verhältnißmäßig recht wohl.

Wien, 28. Okt. Aus Konstantinopel vernimmt man, daß Omer Pascha, welcher bekanntlich als Gouverneur nach Bagdad geht, das ihm übertragene Amt mit unbeschränkter Vollmacht und mit fürstlichem Glanze einnehmen wird. In seiner Person wird die Militär- und Civilgewalt vereinigt sein, und sein monatlicher Gehalt wird nicht weniger als 300,000 Piaster, d. i. 30,000 fl., betragen. Gegenwärtig bezieht er einen monatlichen Gehalt von 200,000 Piastern.

### Schweiz.

Vom Bodensee, 30. Okt. Gestern Abend gegen 9 Uhr war am See ein ziemlich heftiges Blitzen wahrzunehmen. Wie wir hören, herrschte am Zürcher See ein förmliches Gewitter mit heftigem Donner, in dessen Verlauf ein lauer Regen fiel.

### Italien.

Turin, 27. Okt. Es scheint, als habe der Himmel alle Schleusen geöffnet. Noch sind die alten Wasser nicht verlaufen und Wald und Feld noch überschwemmt, und es beginnen die Bäche und Flüsse schon wieder zu schwellen. Der Regen stürzt ununterbrochen in Strömen herab. Die großen Ueberschwemmungen der Jahre 1847 und 1839 schrumpfen zu unbedeutenden Anschwellungen zusammen im Vergleich zu den Verheerungen der jüngsten Woche.

Am 24. Okt. fand in Venedig eine Wettfahrt mit Booten statt. Die drei zur Vertheilung gekommenen Preise bestanden in goldenen Uhren für die Offiziere und je 3 und 2 Dukaten für die Mannschaft. Das am allerletzten angelangte Boot erhielt als Strafe ein junges Schwein und je ein Matrose einen Kreuzer, was viel Lachen verursachte.

### Frankreich.

Paris, 29. Okt. Man liest in der „Patrie“: Wir glauben zu wissen, daß offizielle Unterhandlungen zwischen Frankreich und England wegen eines Gebietsaustausches in Indien im Gange sind. Frankreich würde seine Besitzungen von Chandernagor gegen ein gleich großes Gebiet um Pondichery, der wichtigsten der französischen Besitzungen in Ostindien, abtreten.

Der alte General Cavaignac, unmittelbar vor der Erwählung Ludwig Napoleons des jetzigen Kaisers zum Präsidenten, einige Monate lang Diktator von Frankreich, ist kürzlich gestorben.

### Rußland.

Von der russischen Gränze, 24. Okt. In der ganzen russischen Armee haben außerordentlich viele Beurteilungen stattgefunden, so daß noch fortwährend aus den entferntesten Gegenden die Landeskinder der Ostseeprovinz nach ihrer Heimath zurückkehren.

Die Regimenter sind durch die Reservisten, welche letztere gänzlich aufgehört haben, completirt worden. Jedem Regiment ist ein besonderes Bataillon Schützen beigeordnet. Auf sicheres Schießen überhaupt wird viel mehr Sorgfalt verwendet, als früher. Die Exercitien haben auch sehr wesentliche Veränderungen erfahren; das Praktische für den Kriegsdienst besonders Unentbehrliche, wird vorzugsweise ins Auge gefaßt. Auf dem Marsch dürfen die Offiziere, wo es nöthig erscheint, Wasserstiefel tragen. Der Cavallerie ist es sogar erlaubt, bei den Uebungen im heißen Sommer sich mit einem einfachen leinenen Gewande zu bekleiden. Das Voltigiren und Fechten wird von den Cavalleristen mit eben so vielem Fleiß als in Preußen geübt, so daß die Leute darin eine bewunderungswürdige Gewandtheit sich angeeignet haben. — Eine St. Petersburger Mittheilung der „Hamburger Börsenhalle“ zufolge würde der Ukas, welcher die Verhältnisse der Leibeignen in Rußland regelt, am 18. Dez. d. J., dem Geburtstag des Kaisers Nikolaus, erscheinen.

### England.

London, 28. Okt. Dank der günstigen Witterung sind die Arbeiten am Riesendampfer „Great Eastern“ in den letzten Tagen so weit vorgeschritten, daß er heute über 8 Tage vom Stapel gelassen werden kann. Die Kosten dieser Operation sind bekanntlich auf 25—30,000 Pfd. St. veranschlagt, eine Summe, die allerdings lächerlich hoch wäre, müßten nicht die umfassendsten Bauten vorgenommen werden, um den Kolos von seiner Baustelle in den Fluß hinab zu befördern. Zu diesem Zwecke mußte eine über 400 Fuß lange, aus Balken, Steinen, Pfählen, Eisen und Cement bestehende Unterlage konstruirt werden, stark genug, um unter der schwerfälligen Masse nicht nachzugeben. Auf dieser Unterlage ruhen die Eisenschienen, und auf diesen die doppelten Wiegen, auf denen das Schiff allmählig nach dem Wasserpiegel hinabgleiten wird.

### Indien.

Die „London-Gazette“ veröffentlicht eine Depesche vom Generalgouverneur Lord Canning an den Direktorenhof der ostindischen Compagnie, mit der Anzeige, daß er dem Generalmajor Sir James Dutram das vereinigte Kommando über alle Truppen der Dinapur- und der Khanpur-Division übertragen, und ihn zugleich wieder an Stelle des verstorbenen Sir Henry Lawrence zum Oberkommissarius in Audd ernannt habe.

Am 18. August war noch eine bis dahin in Delhi versteckt gewesene Engländerin Man Leeson durch eine glückliche Flucht ins englische Lager gelangt.

Die zweite Ausgabe der „Times“ bringt einen sehr kurzen Brief ihres Correspondenten aus Calcutta, 25. Sept., welcher Nachrichten aus Delhi, aber bloß bis zum 15. hatte. Das Hauptquartier der Belagerungsarmee — schreibt er — ist jetzt in Skinner's Haus, innerhalb der Stadt. Viele der Einwohner haben Bardon erbeten und erhalten. Die Sipahis suchten ebenfalls zu unterhandeln, aber man wies ihre Eröffnungen mit Entrüstung zurück. Viele der Meuterer, darunter Cavallerie, sind aus der Stadt entwischt. (Also schon am 15.!) Der Belagerungsstrain kam am 4. Sept. an. Das Kaschnir-Contingent war auch eingetroffen. Nicholsons Verstärkungen mitgerechnet, betrug die britische Streitmacht zur Zeit des Sturmlaufens 10,000 Mann.

### Haus- und Landwirthschaft.

#### Zur Empfehlung der Jerusalemserste

sagt Herr August Ammann, Gutsbesitzer auf dem Zillerhof im Württembergischen, daß sich dieselbe weit mehr als gewöhnliche bestocke, daher auch weniger Saatgut erfordere, weit weniger zum Lagern geneigt sei und im Ertrag alle andern Gerstensorten viel übertrage, indem sie in Betreff der Quantität und Qualität der Körner sehr schätzbar ist und auch viel längeres und festeres Stroh liefert. Am rechten Orte sei diese Gerstensorte da, wo ein Lagern der Frucht zu befürchten wäre.

Zu den bemerkenswerthen Erfindungen der jüngsten Zeit gehört eine Gufeisenmaschine, welche ein reicher Fabrikbesitzer zu Troy im Staate New-York, Namens Henry Burden, erfunden hat. Es wird über diese Maschine von zuverlässiger Seite Folgendes berichtet: Die Maschine nimmt einen Raum von nicht über 5 Fuß im Quadrat ein, wiegt etwa 7000 Pfd. und wirft die



fertigen Hufeisen mit einer Geschwindigkeit von 60 Stück per Minute aus. Ein Mann und ein Knabe reichen zur Bedienung der Maschine hin. Man soll mittelst dieser Maschine mit Leichtigkeit 20,000 Stück Hufeisen in Einem Tage fertig machen können. Das damit hergestellte Fabrikat hat nach dem Urtheil amerikanischer Sachverständiger große Vorzüge vor den aus der Hand gefertigten Hufeisen, namentlich den, daß die Stücke sowohl in Gewicht als in Form vollkommen gleich ausfallen. Bis jetzt gewährt ferner nur die oft genug vermischte größere Geschicklichkeit des Schmiedes allein einige Bürgschaft dafür, daß die an dem Hufe des Pferdes anliegende innere Seite des Eisens in jedem einzelnen Falle so gearbeitet werde, daß kein Theil des letzteren auf die weicheren Theile des Hufes schädlich drücke; das Burden'sche Hufeisen aber soll Nachtheile dieser Art gänzlich beseitigen. Da ein auf dieser Maschine verfertigtes Hufeisen mindestens um die Hälfte billiger hergestellt wird, als ein durch Handarbeit gefertigtes, und da die Regierung der Vereinigten Staaten in ihrer Militär-Verwaltung die Nützlichkeit der Erfindung bereits erprobt hat, so wird der letzteren vielleicht auch in Europa bald Aufmerksamkeit zugewendet werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten hätte, wie man uns versichert, nur durch Verwendung dieser Maschine zur Befriedigung ihres kleinen Bedarfs ein jährliches Ersparniß von etwa 135,000 Dollars gemacht.

## J e a n n e u n d S y l v i a .

(Fortsetzung.)

Sie ging schnell, aber der Regen fiel in Strömen; Blitze zerrissen die dunkeln Wolken, schlängelten sich um die Wipfel der Bäume und riefen den Donner, der dumpf grollte und dann mit lautem Krachen sein Dasein endete.

Die leichte Kleidung Jeanne's war durchnäßt, das Wasser lief an ihr herab. Bleich, vom Frost geschüttelt, sich kaum mehr aufrecht erhaltend, kam sie bei der Mühle an.

Die erste Person, die sie empfing und die sie mit ängstlicher Sorgfalt in ihre Arme nahm, war Sylvia.

„Mein Gott, Jeanne! woher kommst Du? Komm schnell zum Feuer in der Küche, Du mußt Deine Kleider ablegen. Oh, wie bist Du durchnäßt!“

Jeanne antwortete nichts. Sie zitterte vor Kälte. Sie ließ sich führen und dachte nicht einmal daran, Sylvia zu fragen, warum sie in der Mühle sei.

In einem Kleide, das ihr die Müllerin geliehen hatte, saß jetzt Jeanne vor dem Feuer und trank in kleinen Zügen eine kräftige Fleischbrühe, die ihr Sylvia gebracht hatte. Sie war noch ein wenig bleich, aber lächelnd und ruhig und sah mit unendlicher Zärtlichkeit auf das blonde und sanfte Kind herab, das mit so großer Besorgniß um sie herum war.

In diesem Momente trübte kein Wölkchen die aufrichtige und tiefe Zuneigung, die sie für ihr Adoptivkind, für ihre Schwester fühlte.

„Komm!“ sprach sie, reichte Sylvia ihre Hand und zog sie zu sich. „Es ist lange her, daß ich Dir keinen Kuß gegeben habe, mein gutes Kind!“

Sylvia, überrascht und entzückt, schlang sich um ihren Hals und küßte sie mit so viel Zärtlichkeit und Dankbarkeit, daß reuevolle Thränen in die Augen der Gutsbesitzerin traten.

Sie waren allein im Zimmer: die Müllerin war wieder zu ihren Beschäftigungen gegangen. Sylvia nahm einen Schemel und setzte sich zu den Füßen ihrer Schwester; ihr helles Auge ruhte mit unsäglichem Sanftmuth in den schwarzen Augen Jeanne's.

„Du hast mich also wieder lieb? Wie bin ich glücklich?“ sprach das gute Mädchen naiv und drückte ihrer Wohlthäterin dankbar die Hände.

„Rede nicht, mein Kind, — laß mich dich betrachten!“

Jeanne strich die seidnen blonden Locken die auf der reinen Stirne Sylvia's lagen, zurück; sie betrachtete aufmerksam das frische Gesichtchen und suchte darin eine Aehnlichkeit mit geliebten Zügen zu finden, die längst durch den Tod erstarrt waren.

Sylvia lächelte über das ihr auffallende, aber ihr so liebe Wesen Jeanne's. — Das Lächeln! Sie glaubte es wieder zu erkennen! sie hatte es an ihrer Wiege strahlen sehen, es hatte die Pfade ihres Lebens erhellet, es war im Geleite des letzten Abschiedes und der letzten Segnung gewesen, — es war nicht mit ihrem Vater in's kalte Grab gegangen, nein, es lebte: es hatte sich auf diese kleinen rothgen Lippen gesüßet, zum Munde Sylvia's.

Aber diese feine und durchsichtige Haut, unter der sich die blauen Adern auszeichneten, diese rothgen Wangen, die ganze liebevolle und die angenehme Figur, — dieß Alles erinnerte auch an Marie, die arme Marie, die so jung gestorben war, die vielleicht der Gram getödtet hatte.

Jeanne schauderte bei diesem Gedanken.

„Sylvia soll leben, sie soll glücklich werden“ — sprach sie zu sich selber, — „ich will es, ich will es mit aller Kraft meiner Seele!“

Der Sturm hatte aufgehört. Die Wälder, durch den wohlthuenden Regen erfrischt, sendeten ihren erquickenden Geruch durch die offenen Fenster der Mühle.

Alles war in der That auf dem Apfelhose in Aufregung. Die Stunde zu dem Abendessen war schon längst da und die Gekochten kam nicht. Die Knechte liefen überall herum. Bernhard hatte schon unzählige Male nach allen Richtungen des Horizontes ausgeschaut. Noch wartete man vergeblich.

Das Gewitter war vorbei. Der azurne Himmel lächelte auf die feuchte Erde herab, wie halb verlegen, als schäme er sich seiner heftigen Aufregung. Am Ende eines Waldweges, unter dickem Blätterwerk der äußersten Bäume, in einem warmem Sonnenstrahl, der die Regentropfen am Rande der Blätter in allen Farben schillern ließ, — erblickte Bernhard plötzlich Jeanne und Sylvia Arm in Arm.

(Fortsetzung folgt.)

## Frankfurter Cours-Zettel vom 31. Okt. 1857.

Pistolen	9 fl. 36—37 fr.
Friedrichsd'or	9 fl. 53—54 fr.
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 fl. 42—43 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 30—31 fr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Engl. Sovereigns	11 fl. 38—42 fr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—21 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 44 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> —44 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>

## H a n d e l s - B e r i c h t e .

München, 31. Okt. Die heutige Getreideschranne enthielt im Ganzen 16,517 Sch., wovon 13,708 Sch. verkauft und 2809 Sch. eingeseht wurden. Mittelpreise: Weizen 19 fl. 42 fr., (gestiegen um 4 fr.); Korn 14 fl. 15 fr., (gefallen um 3 fr.); Gerste 11 fl. 5 fr., (gestiegen um 4 fr.); Haber 7 fl. 43 fr., (gefallen um 3 fr.). Die Reste bestanden in 415 Sch. Weizen, 397 Sch. Korn, 1609 Sch. Gerste, 388 Sch. Haber. Umsatzsumme 166,527 fl.

Augsburg, 30. Okt. Der heutige Schrankenstand betrug 4790 Sch., wovon 4321 Sch. verkauft und 479 Sch. angezogen wurden. Die Preise sind durchgängig zurückgegangen. Mittelpreise: Weizen 18 fl. 23 fr., (gefallen um 43 fr.); Kern 18 fl. 36 fr., (gefallen um 33 fr.); Roggen 13 fl. 13 fr., (gefallen um 45 fr.); Gerste 10 fl. 34 fr., (gefallen um 25 fr.); Haber 7 fl. 31 fr., (gefallen um 16 fr.). Umsatzsumme 54,429 fl. 8 fr.

Posen, 27. Okt. Das Amtsblatt macht die Aufhebung des bisherigen Verbots der Einfuhr von rohen Hinderhäuten und allen übrigen Abfällen von Rindvieh, insbesondere Haaren, Blut, Fleischen, Hörnern, Hornspitzen, Hornspänen, Klauen und Knochen, über die polnisch-preussische und russisch-preussische Gränze bekannt.